

Grenzen anerkennen

Ein Übermaß der Gnade für unsere Schwachheit: 2. Korinther 12,7-10

Darunter leiden wir

Jeder hat seine persönlichen Schwächen und Fehlprägungen. Viele leiden unter unheilbaren Erkrankungen. Fast alle haben es früher oder später mit einem mühsamen Alterungsprozess zu tun, wenn die Kräfte und Leistungsfähigkeit abnehmen. Ebenso können uns gestörte Beziehungen oder Gegner (um des Evangeliums willen) sehr belasten und entmutigen.

Trotz entschiedener Nachfolge Christi kennen wir noch verwerfliche Neigungen, sündhafte Impulse, die uns unangenehm überraschen. Ja, es gibt Rätsel des Lebens in jedem Lebensalter, bohrende Fragen und Gedanken. Wir stellen fest, der Glaube hat Grenzen. Kein Christ ist optimal, niemand ist frei von Versagen.

Das alles ist kaum durch eine Erweckung, nicht durch geistliche Höhenflüge oder sensationelle Glaubens-Aktionen zu überwinden. Noch leben wir „durch Glauben und nicht durch Schauen“. „Es ist noch nicht offenbar geworden, was wir sein werden ...“ (1. Johannes 3,2). Diese Spannungen und persönlichen Grenzen können und müssen wir nicht leugnen.

Hier sind zunächst Wachsamkeit und ehrliche Nüchternheit gefragt (1. Petrus 1,13; 4,7; 5,8-10). Vor allem aber dürfen wir Hoffnung und ein tiefes Vertrauen auf Gottes Gnade einüben. Schon damit wird uns grundsätzlich die Tür zu einer großen biblischen Perspektive eröffnet. Denn wir sind schließlich „berufen zu seiner Herrlichkeit“. – Doch wie gehen wir mit unseren oft schmerzlichen Begrenzungen um?

Grenzen und Schwächen auch positiv werten

Wir vermögen gar nicht zu registrieren, wie oft der Herr uns vor Nöten bewahrt oder von schmerzlichen Leiden geheilt hat. Offensichtlich gebraucht er aber

auch Leiden und unangenehme Einschränkungen verschiedener Art, damit wir nicht etwa hochmütig werden. Wie schnell können wir stolz auf unsere Leistung blicken, uns etwas einbilden. Wir fühlen uns gern „unabhängig“ – „selbst ist der Mann“. Da ist es dann kein großer Schritt bis zu jener Ur-Sünde, „sein (zu wollen) wie Gott“.

Auch in zunehmendem Alter gibt es diesbezüglich eine wichtige Lektion zu lernen. Der Psalmist (71,9 u. 17-18) weiß um die Abhängigkeit von seinem Gott, gerade auch „beim Schwinden seiner Kraft“. Die persönliche Nähe zu ihm erfährt er als die bleibende Grundlage seines Lebens, auch wenn die eigene Schwäche zunimmt.

Selbst während seines Missionsauftrages wurde dem Apostel Paulus seine Schwäche, seine schmerzhaft Behinderung nicht abgenommen. Seine kurze und offenherzige Erklärung lautet schlicht: „Damit ich mich nicht überhebe“ (2. Korinther 12,7-10). Ob Paulus mit dem „Dorn (oder Pfahl) für das Fleisch“ eine bestimmte Erkrankung oder Auswirkung einer Gegnerschaft (vgl. 4. Mose 33,55) im Blick hatte? Er empfand seine belastende Schwachheit als „Schläge“ Satans – aber unter Gottes Kontrolle.

Seine Schwachstelle hält ihn demütig, gleichsam in geistlicher Balance zwischen Mutlosigkeit und Stolz. Als der Herr ihm statt gewünschter „Gebeterhörnung“ die Zusicherung gibt: „Meine Gnade genügt dir ...“, gewinnt er eine positive Haltung gegenüber seiner schmerzlichen „Schwachheit“. Dabei erfährt er mit großer Dankbarkeit die Kraft Christi, gerade auf dem Hintergrund seiner Leiden.

Diese Kraft will auch in uns wirken. Denn solche Schwächen, Makel oder Grenzen werden bei Gott eben nicht negativ bewertet! Vielmehr will sich die Christus-Kraft in unserer Schwachheit besonders wirksam zeigen. Deshalb dürfen wir um Christi willen auch in Krisen-

Zeiten (1. Korinther 10,13) dennoch guten Mutes sein!

„Die Kraft der Palme (Psalm 92,13ff) liegt nicht in ihren (stolzen) Zweigen, sondern in ihren Wurzeln.“ Das verdeutlicht ein afrikanisches Märchen:

„Ein böser Mensch legte einen schweren Stein in die Krone einer jungen Palme. Er wollte, dass sie kaputtgeht. Die Palme schüttelte und bog sich, um den Stein loszuwerden. Vergebens. Da krallte sich der junge Baum tiefer in den Boden und stemmte sich gegen die steinerne Last. Er senkte seine Wurzeln so tief, dass sie die verborgene Wasserader der Oase erreichten. So wuchs die Palme höher als alle anderen – eine königlich große Palme. Wasser aus der Tiefe und Licht aus der Höhe hatten sie stark gemacht. – Nur auf diese Weise wächst in unserem Leben Frucht. Wir haben die große Chance, unter den Beschwerden unseres Lebens zu reifen“ (Dr. W. Schlosser).

Die Gnade nicht unterschätzen

Wir bleiben unvollkommene, fehlerhafte Christen. Trotz unserer Erlösung und Versöhnung mit Gott bleiben wir als seine Kinder anfechtbare, versuchliche Menschen. Das soll die Beziehung zu unserem Erlöser stärken, der uns gut kennt und ausreichende Hilfe bereit hat: 1. Johannes 1,9-2,1. Ja, er lädt uns dringlich ein, vor seinem Thron, der ein Thron der Gnade ist, zu erscheinen, und zwar ohne Scheu, immer wieder und in kindlichem Vertrauen in die Zusage Gottes (Hebräer 4,15f)!

Die Antwort, die Paulus von seinem Herrn erhielt, – „Meine Gnade genügt dir ...“ – zeigt die Bedeutung und das Übermaß der Gnade Gottes. In der Gnade kommt seine barmherzige Liebe und rettende Macht in unserem Leben zum Tragen. Mit Staunen erkannte Johannes die „Herrlichkeit“ Jesu Christi – „voller



Gnade und Wahrheit“. Deshalb können auch wir als seine Jünger vertrauensvoll und mit spannender Erwartung – auch in schwierigen Zeiten – ihm danken:

- für die empfangene Gnade – Johannes 1,12.14; Epheser 1,6-8
- für die begleitende Gnade – Johannes 1,16; 2. Korinther 13,13
- für die entgegenkommende Gnade – 1. Petrus 1,13; Judas 21.

„Es ist sicher gut, dass wir nicht wissen, was der ‚Dorn‘ bei Paulus genau war ... Jeder Gläubige muss also lernen, dass menschliche Schwäche und göttliche Gnade Hand in Hand gehen. Deswegen kann er als typisch angesehen werden für jeden Christen; nicht in seiner äußeren Erscheinungsform, sondern in seiner geistlichen Bedeutung“ (Hughes, Brockhaus Kommentar).

Gottes gute Absichten mit unseren Grenzen

- **Reifen für die Ewigkeit:** Gott will in uns die Sehnsucht nach Vollendung mehren, das Unsichtbare ins Blickfeld rücken

(2. Korinther 4,16ff). Er will uns durch Prüfungen stark machen und den Glauben reinigen wie Gold im Feuer. Unser Glaube kann in Krisen reifen, weil die Gnade ausreicht! Und am Ziel wird unsere Liebe zu Jesus Christus in unaussprechlichen Jubel münden (1. Petrus 1,6-9). – Hier denke ich an die kürzlich gehörte Aussage einer Person, die in tiefstem Leid nicht aufbegehrte, sondern „gegen ihre Gefühle“ betete: „Herr, du machst keine Fehler!“

Defizite, Grenzen, Mängel können beitragen, die Gemeinschaft mit dem Vater zu vertiefen, das Vertrauen zu festigen, die Freude auf den Himmel zu stärken. Auf diesem Weg wirkt Jesus, unser Herr, als „Vollender des Glaubens“. „Schiffe mit Lasten haben Tiefgang und ziehen auch in stürmischer See ihren Weg“ (H. Koch).

- **Verheißungen, die unseren Horizont weiten:** Da spricht Paulus vom „*neuen Leib in Herrlichkeit*“; Petrus vom „*Jubel der Betrübten*“ und dass wir Gottes Verheißungen im Vertrauen auf sein Wort

mit Fleiß in Anspruch nehmen, um unsere „*Berufung festzumachen*“ (2. Petrus 1,10f). Ein „*weiter Eingang in sein ewiges Reich*“ wird uns dabei zugesagt.

Es geht also nicht nur darum, den guten Kampf gekämpft, den Lauf vollendet, den Glauben bewahrt zu haben (2. Timotheus 4,7f). Unser Blick wird zugleich nach vorn auf das Ziel gerichtet: Den Siegeskranz der geschenkten Gerechtigkeit für alle, die sein Erscheinen lieben. Und dabei dürfen wir „*nüchtern und völlig auf die Gnade hoffen*“. Sie genügt auch für uns – jetzt im Kampf wie auch bei der kommenden Offenbarung Jesu Christi, wenn unsere letzten Tränen abgewischt werden.

Manfred Klatt

Manfred Klatt lebt in Neubrandenburg und unterstützt dort zwei Söhne mit ihren Familien in der Gemeinde-Aufbauarbeit.

